Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 136 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Donnerstag den 13. Juni 1929 | 54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Der Hansabund für Gewerbe, Handel und Industrie hielt aus Anlaß seines 20jährigen Bestehens am Mittwoch in Berlin eine Tagung seines wirtschaftspolitischen Gesamtausschusses ab.

— Nach den jetzt vorliegenden endgültigen Ergebnissen der englischen Wahlen wird sich das englische Kabinett zusammensetzen aus 288 Mitgliedern der Arbeiterpartei, 259 Konservativen, 58 Liberalen und 9 Unabhängigen.

— Aus London wird die baldige Verlobung des Prinzen von Wales mit der Prinzessin Ingrid von Schweden gemeldet.

— In einem der Petroleumfelder in der Nähe von Los Angelos sind neun Bohrtürme und 45 000 Fässer Petroleum durch einen Riesenbrand vernichtet worden, der einen Gesamtschaden von mehr als einer Million Dollar anrichtete.

— Da ein Teil der indischen Eisenbahnstrecke von Assam nach Bengal durch die starken Regenfälle der letzten Wochen unterspült worden ist, entgleiste ein Güterzug. Zwei europäische Eisenbahningenieure und drei Mann des Zugpersonals wurden getötet.

— In der Hauptstadt Mexikos begannen die Besprechungen zwischen dem Präsidenten Portes Gil und zwei katholischen Bischöfen über die Beilegung des Religionskonfliktes.

— Ueber die Unruhen in Mexiko, die noch immer nicht völlig unterdrückt sind, wird berichtet, daß der Rebellenführer Antonio Ramirez mit 49 Leuten seiner Gefolgschaft bei Geronimo in einem Kampf mit Bundestruppen getötet wurde.

Die deutschen Minderheiten in Europa.

Die Frage des Rechts der nationalen Minderheiten wurde im Völkerbund von deutscher Seite angeschnitten. Das ist kein Zufall. Denn überall jenseits der deutschen Grenzen, in Nord und Süd, in Ost und West, befinden sich deutsche Stammesgenossen, die Bürger eines anderen Staates sind. Die Neuordnung Europas nach dem Weltkrieg hat die Zahl der deutschen Minderheiten in außerdeutschen Staaten gewaltig vermehrt: in Dänemark, in den nordöstlichen „Randstaaten", in Polen, in der Tschechoslowakei, in Südslawien, Rumänien und Frankreich — überall befinden sich neue weite Gebiete, die bevölkert sind von Menschen deutschen Stammes, deutscher Sprache und deutscher Kultur. Für ihre Naturrechte auf Sprache und Sitte einzutreten, dafür zu wirken, daß sie nicht unterdrückt werden, ist eine hohe Pflicht der Reichsdeutschen und ihrer Regierung. Daher auch der deutsche Antrag im Völkerbund auf Wahrung der Rechte der nationalen Minderheiten.

Da die deutschen Anträge gerade in diesen Tagen auf der Tagung des Völkerbundsrates in Madrid behandelt werden, gewinnt ein Vortrag des deutschen Abgeordneten im estländischen Parlament, Werner Hasselblatt, über: „Die Lage der deutschen Minderheiten in Europa" besonderes Interesse. Hasselblatt sprach in München im Rahmen der Vortragsreihe des Akademischen Arbeitsausschusses für deutschen Aufbau. Der Redner, der in seinem Heimatsstaate der Kulturautonomie zum Erfolg verholfen hat, zu den aktivsten Mitgliedern des Ausschusses der deutschen Volksgruppen in Europa und zu den führenden Persönlichkeiten des internationalen europäischen Nationalitätenkongresses gehört, wies auf die geistigen Verkehrshindernisse hin, die auf dem Gebiete des Nationalitätenproblems immer noch bestehen. Die Ursache sei die verschiedenartige Anwendung der grundlegenden Begriffe Volk, Nation, Nationalität, Minderheit usw. So werde das gewaltige ungelöste Problem „Staatsgemeinschaft und Volksgemeinschaft" zu einem Minderheitenproblem eingeengt. Zu einer ehrlichen Lösung des Problems bedürfe es aber, daß man nicht nur in Staaten und innerhalb der einzelnen Staaten in nationalen Mehrheiten und Minderheiten denke, sondern organisch in Völkern und Volksgruppen.

Die nationale Unduldsamkeit und die Benachteiligung andersnationaler Volksgruppen sei zum Schrittmacher dafür geworden, daß Unrecht immer häufiger geltendes Recht werden könne. Der Redner beleuchtete die Art, Not und Sendung der zwölf größten deutschen Siedlungsgruppen in außerdeutschen Staaten und kam auf die im Genfer Nationalitätenkongreß hergestellte internationale Nationalitätenbewegung zu sprechen, die 40 Millionen europäischer Bürger der organischen nationalen Gruppen vertrete. Er wies darauf hin, daß neue rechtliche Ordnungsgrundsätze für Mittel-Osteuropa keineswegs bloß zu den Lebensnotwendigkeiten deutschen Volkstums gehörten, das von den 40 Millionen Minderheiten nur elf bis zwölf Millionen darstellt.

Der Vortragende schloß mit Ausführungen, die das Erneuern internationalen europäischen Denkens im Gegensatz zu der nur nationalen und kosmopolitischen Denkart forderten, an die rechtsschöpferische Kraft des deutschen Volkes appellierte und den Generationen der Väter, der älteren Brüder und der Söhne ihre Aufgaben für die Problemlösung zuwies.

Leider scheinen die gut gemeinten und brauchbaren deutschen Vorschläge im Völkerbund nicht die Aufnahme zu finden, die sie verdient hätten. Aber Deutschland wird sich damit nicht zufriedengeben dürfen, sondern für das Recht der deutschen Stammesbrüder auch weiterhin kämpfen müssen. Trotz aller Hemmungen und Widrigkeiten, die besonders seitens der Ententestaaten und deren polnischen und tschechischen Trabanten kommen!

*

Unbefriedigendes Ergebnis der Aussprache im Völkerbundsausschuß.

Wie aus Madrid gemeldet wird, hat der Ratsausschuß für die Minderheitenfrage seine Arbeiten mit der einstimmigen Annahme eines Berichtes an den Völkerbundsrat abgeschlossen, in dem auf der Grundlage des Londoner Minderheitenberichtes technische Verbesserungsvorschläge für das Beschwerdeverfahren der Minderheiten gemacht, jedoch die grundsätzlichen Fragen des Minderheitenschutzes überhaupt nicht berührt werden.

Das Ergebnis ist wenig befriedigend und entspricht nicht den von der deutschen Abordnung gestellten Zielen. Die Vertagung ist nicht erreicht worden, eine Berücksichtigung der grundsätzlichen deutschen Forderungen über die Dauergarantie des Minderheitenschutzes und dem ständigen Minderheitenausschuß ist nicht erfolgt. Der gegenwärtige ungenügende Zustand des Minderheitenschutzes bleibt im wesentlichen mit geringen Aenderungen unverändert.

Die Gegenseite erklärt, daß damit die Minderheitenfrage endgültig erledigt sei. In dem Bericht an den Völkerbundsrat wird ausdrücklich festgestellt, daß die Protokolle der Sitzungen sowie der Londoner Minderheitenbericht sämtlichen Mitgliedsstaaten des Völkerbundes zugesandt werden sollen, so daß damit eine allgemeine Wiederaufnahme der Minderheitenfragen auf der Septembervollversammlung des Völkerbundes möglich erscheint.

Wichtige Besprechungen in Madrid.

„Die Oliven von Locarno sind reif ..."

Wichtiger als die offiziellen Verhandlungen des Völkerbundsrates in Madrid sind die privaten Besprechungen der Ratsmitglieder untereinander über die aktuellen politischen Probleme. Vor allem bringt man natürlich den Besprechungen Stresemanns mit Briand das allergrößte Interesse entgegen. Ueber die erste Unterredung der beiden Außenminister meldet der Madrider Vertreter der Havas-Agentur, die beiden Staatsmänner hätten sich zum Erfolg der Sachverständigenkonferenz beglückwünscht und beschlossen, zur gegebenen Zeit mit allen interessierten Mächten die praktischen Schlußfolgerungen aus diesem Ergebnis zu ziehen. — Der Madrider Vertreter der „Chicago Tribune" will wissen, Briand habe in seiner Unterredung mit dem Reichsaußenminister eine Konferenz von Vertretern aller interessierten Mächte und eine Einladung an die Vereinigten Staaten vorgeschlagen, sowie zu einem möglichst frühen Datum einen Vertreter zu entsenden, um die Frage der Rheinlandräumung ebenso wie die verschiedenen zusammenhängenden Fragen zu prüfen.

Dr. Stresemann habe dem durchaus beigepflichtet und man sei übereingekommen, Datum und Ort der Konferenz sollten durch einen diplomatischen Gedankenaustausch während der kommenden Woche festgesetzt werden. Allgemein nehme man an, daß London zum Tagungsort der Konferenz gewählt werde. Das „Echo de Paris" schreibt, Briand habe die Instruktion erhalten, keine Verpflichtung einzugehen und sich vorsichtig zu verhalten. Zugunsten Deutschlands habe sich aber der Druck Macdonalds und Hendersons so stark angekündigt, daß es der französische Außenminister zweifellos für angebracht halte, jetzt schon freiwillig die Verpflichtungen mitzuteilen, die ihm morgen aufgezwungen würden.

Irgendwelche Beschlüsse konnten natürlich schon deshalb nicht gefaßt werden, weil England in Madrid nicht durch einen verantwortlichen Minister vertreten ist.

Amerikanische Stimmen für Räumung.

Die New Yorker „World" erklärt in einem längeren Leitartikel, daß nach der endgültigen Regelung der Kriegsentschädigungszahlungen die Voraussetzung nicht nur für die Rheinlandräumung, sondern auch für die Räumung des Saargebietes geschaffen sei.

Der Krieg könne nicht als endgültig liquidiert betrachtet werden, bevor die Saarfrage geregelt und vor allen Dingen richtig geregelt sei. Dieses sei von weittragender Bedeutung für Europa und die ganze übrige Welt. In Kreisen des amerikanischen Staatsdepartements wird erklärt, durch das Tributabkommen sei eine befriedigende Methode gefunden worden, durch die die europäischen Nationen ihre finanziellen Verpflichtungen regeln, das besetzte deutsche Gebiet von den fremden Armeen befreien und, allgemein gesprochen, damit zu normalen Verhältnissen zurückgelangen könnten, die nach übereinstimmender Meinung die gesamte Welt begrüßen.

*

Nach der Pariser Konferenz.

Die französische Presse spiegelt immer noch das Ringen um den Young-Plan wieder, der von der breiten Masse der Oeffentlichkeit mit keiner allzugroßen Begeisterung aufgenommen wurde. Es besteht allerdings kein Zweifel darüber, daß Frankreich den Young-Plan ratifizieren wird, weil das Ministerium Poincaré eine Ablehnung nicht überleben würde. Außerdem fürchtet man die moralische Isolierung Frankreichs in Europa und Amerika und finanzielle Rückwirkungen, die durch die Fälligkeit der 10 Milliarden Franken Warenschuld am 1. August noch vergrößert würde.

Nach dem „Excelsior" nimmt man in gut unterrichteten Kreisen an, daß der Organisationsausschuß der Bank für internationale Zahlungen in Kürze zu seiner ersten Sitzung zusammentreten werde. Die Bank müsse sofort nach der Ratifizierung des Young-Planes durch die Regierungen um so eher bereit sein, in Tätigkeit zu treten, als die Frage der Rheinlandräumung „notwendigerweise an die Unterbringung der Obligationen für die wenigstens teilweise Mobilisierung des ungeschützten Teiles der deutschen Jahreszahlungen gebunden" sei.

Die Reichsanleihe.

Der Reichsfinanzminister über das Zeichnungsergebnis.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages äußerte sich Reichsfinanzminister Dr. Hilferding über das Zeichnungsergebnis auf die neue Reichsanleihe, das bekanntlich nur 177,7 Millionen Mark statt der erwarteten 300 Millionen Mark betrug. Er sagte u. a., da die Kassenlage im Mai besonders schwierig und ohne neue Kredite diese Schwierigkeit nicht zu überwinden gewesen sei, habe er vor der Notwendigkeit gestanden, zu anderen Maßnahmen zu greifen. In Frage sei dabei nur die Auflage einer langfristigen Anleihe gekommen, für die es zwei Wege gab. Einmal eine Auslandsanleihe, dann eine Inlandsanleihe. Aus reparationspolitischen Gründen sei eine Auslandsanleihe nicht möglich gewesen. Es blieb also nur der Weg einer Inlandsanleihe. Ein anderer Weg sei weder in der Oeffentlichkeit noch im Ausschuß gezeigt worden.

Sachverständige Bankkreise hätten ihm einen guten Erfolg der Anleihe vorausgesagt. Auch sie hätten sich getäuscht. Er habe zu einer solchen Anleihe greifen müssen, weil es nur dadurch möglich geworden sei, einen Ueberbrückungsvorschuß von 120 Millionen für den Mai von den Banken zu erhalten. Diese Hauptfunktion habe die Anleihe erfüllt. Er sei durch sie in die Lage versetzt worden, alle Zahlungen im Mai rechtzeitig für das Reich zu leisten. Darüber hinaus erleichtere der Ertrag der Anleihe dauernd die Schwierigkeiten am Ultimo, weil er in dieser Höhe die Aufnahme kurzfristiger Kredite entbehrlich mache.

Niederlage Hoovers im Senat.

Das Farmerhilfsgesetz im amerikanischen Senat abgelehnt.

Wie aus Washington gemeldet wird, erhielt der Präsident der Vereinigten Staaten, Hoover, im Senat eine sehr schwere Niederlage bei der Beratung des Farmerhilfsgesetzes. Der von der Gemischten Kommission des Senats und des Repräsentantenhauses ausgearbeitete Entwurf wurde mit 46 gegen 43 Stimmen abgelehnt.

Der Senat hat sich somit gegen das Farmerhilfsgesetz ausgesprochen, da die Klausel über die Ausfuhrprämie, Hoovers Wünschen entsprechend, ausgelassen worden war. Die Mehrheit des Repräsentantenhauses ist auf Seiten Hoovers, während die Finanzkreise aus der Wallstreet die Mehrheit im Senat für die Ausfuhrprämie unterstützte. Somit geht der Entwurf des Farmerhilfsgesetzes an das Repräsentantenhaus zurück. Präsident Hoover soll mit seinem Veto drohen, falls die Ausfuhrprämie durchgehen sollte, wodurch die ganze Hilfsaktion für die Farmer gefährdet würde, da er der Ansicht ist, daß die Ausfuhrprämie der Landwirtschaft nur Nachteile bringen würde.

Kämpfe in Persien.

Aufruhr der Stämme gegen die Regierung.

Schon vor einigen Wochen waren Nachrichten aus Persien eingelaufen, daß dort große Aufstände ausgebrochen seien, weil die Stämme mit der Einführung der europäischen Kleidung und anderen Maßnahmen der Regierung unzufrieden sind. Nach neueren Meldungen befindet sich ein großer Teil der persischen Provinz Farsistan in Aufruhr.

In der Nähe von Rahdar sollen ununterbrochen Kämpfe im Gange sein. Die Garnison von Kazerun ist eingeschlossen und rechnet mit einem baldigen Angriff der Rebellen. Die Straße von Ispahan nach Schiras ist erneut blockiert. Es besteht guter Grund, für die Annahme, daß die Mamasenehi- und Kuhgilu-Stämme sich den Kashgais angeschlossen haben, während ein anderer Stamm der Regierung seine Hilfe anboten habe.

England und die afghanischen Wirren.

Wie aus London berichtet wird, wird die Meldung, wonach der derzeitige König von Afghanistan, Habib Ullah, und Nadir Khan an die britische Regierung das Ersuchen gerichtet haben sollen, die Ordnung in Afghanistan wieder herzustellen, in maßgebenden Kreisen bestritten.

Es wird darauf hingewiesen, daß keinerlei amtliche Verbindungsmöglichkeiten mit den beiden Persönlichkeiten beständen. Zahlreiche Grenzstämme unterhielten freundliche Beziehungen nach der englischen Seite hin und würden die Wiederherstellung normaler Verhältnisse in Afghanistan begrüßen. Irgendwelche Einmischungsabsichten bestünden aber nicht.

Politische Tagesschau.

Die Arbeitsmarktlage im Reich. Amtlich wird mitgeteilt: In der Woche vom 3. bis 8. Juni sank die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenversicherung in diesem Jahr erstmals unter den Stand, den die Arbeitslosenversicherung aus ihren eigenen laufenden Einnahmen tragen kann. Im Vorjahr lagen bekanntlich 6 Monate (Mai bis Oktober), im Jahre 1927 7 Monate (Mai bis November), im Jahre 1926 kein Monat unter dieser tragfähigen Höchstbelastung. Der Aufstieg vollzog sich auch in der Berichtswoche noch etwas schneller als in der gleichen Zeit der beiden Vorjahre, doch dürfte dies noch immer darauf zurückzuführen sein, daß die saisonmäßige Belebung etwa 6 Wochen später einsetzte und sich indessen auf kürzere Zeit zusammendrängt. Anhaltspunkte für die voraussichtliche Entwicklung lassen sich gegenwärtig schwer gewinnen. Die Entspannung hat zwar immer weitere Berufsgruppen erfaßt, doch macht sich auch hier der Einfluß der saisonmäßigen Abnahme geltend.

König Fuad ehrt die deutschen Kriegsgefallenen. König Fuad von Aegypten, der zurzeit zum Besuch der Reichsregierung in Berlin weilt, begab sich auch in das Berliner Zeughaus, wo er in Anwesenheit des Reichspräsidenten, des preußischen Ministerpräsidenten, des Reichswehrministers, des Reichsjustizministers und anderer Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, darunter der Chef der Heeres- und Marineleitung, in der der Erinnerung an die gefallenen deutschen Soldaten geweihten Gedenkhalle einen großen Lorbeerkranz niederlegte.

Deutscher Reichstag.

Schluß der innerpolitischen Aussprache. — Abstimmungen. Beratung des Haushalts der Reichspost.

Berlin, 12. Juni.

Der Reichstag setzte in der Sitzung vom Mittwoch, die bereits um 10 Uhr vormittags begann, die Aussprache zum

Haushalt des Reichsinnenministeriums

fort.

Auf Anfragen der Abg. **Sparrer** (Dem.) und **Dr. Bredt** (Wirtsch.) stellte Ministerialdirektor **Dr. Kaisenberg** fest, daß nach der Meinung des Staatsgerichtshofes die Bestimmungen des bayerischen Wahlgesetzes mit den Grundsätzen des allgemeinen Wahlrechts nicht vereinbar sind und daß der bayerischen Regierung eine Aenderung des Wahlgesetzes anheimgegeben sei.

In der weiteren Aussprache wurden von verschiedenen Rednern Einzelwünsche vorgebracht. Der Abg. **Loew** (Komm.), der Vorsitzende des Rotfrontkämpferbundes, protestierte gegen das Verbot. Der Rotfrontkämpferbund lasse sich nicht verbieten. Die Bundesleitung arbeite unentwegt weiter. (Hört! Hört! rechts.) — Abg. **Berndt** (Dnatl.) verteidigte den Stahlhelm gegen die Angriffe des Ministers Severing vom Vortage. Der Stahlhelm habe erst in München wieder programmatisch festgelegt, daß er gegen Umsturz und Gewaltanwendung sei. Unrichtig sei auch die Behauptung des Ministers, daß der Stahlhelm von Industriellen unterstützt wird. Der Stahlhelm werde ausschließlich durch die Beiträge seiner Mitglieder erhalten. — Abg. **Gandorfer** (Dt. Bauernp.) verlangte bessere Sicherung des Wahlgeheimnisses in den Frauenklöstern.

Nach Abschluß der Aussprache wurden die

Abstimmungen

vorgenommen. Der Etat des Innenministeriums wurde in der Ausschußfassung unverändert angenommen. Ferner fanden zahlreiche Entschließungen Annahme. Die deutschnationale Entschließung, in der gesetzliche Maßnahmen gefordert werden, um den Entartungen und Verwilderungen auf dem Gebiete der literarischen Erzeugnisse und des Theaters wirksam begegnen zu können, wurde gegen die Stimmen der Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Genehmigt wurden auch die deutschnationalen Entschließungen, eine Nachprüfung zu veranlassen, ob nach der bestehenden Handhabung die politische und religiöse Neutralität des Rundfunks sichergestellt ist. Abgelehnt wurde die Entschließung, den 28. Juni als Tag der zehnjährigen Wiederkehr der Unterzeichnung des Versailler Vertrages in allen Schulen als Reichstrauertag auszugestalten. Eine kommunistische Entschließung, in der völlige Trennung von Staat und Kirche verlangt wird, wurde abgelehnt. Die kommunistische Entschließung, die die Annullierung des bayerischen Konkordats fordert, wurde mit 199 gegen 57 Stimmen bei 130 Enthaltungen der Sozialdemokraten und Demokraten abgelehnt. Die kommunistische Entschließung, den Abschluß eines preußischen Konkordats zu verbieten, wurde mit 203 gegen 57 Stimmen bei 129 Enthaltungen abgelehnt. In einfacher Abstimmung wurden die Mißtrauensanträge gegen den Reichsinnenminister Severing gegen die Stimmen der Kommunisten, der Deutschnationalen, der Nationalsozialisten und der Christlich-Nationalen Bauernpartei abgelehnt, bei Stimmenthaltung der Wirtschaftspartei. Abgelehnt wurden die kommunistischen Anträge auf Aufhebung des Verbotes des Rotfrontkämpferbundes und der Zeitungsverbote.

Angenommen wurden Anträge auf Vorlegung eines Ministerpensionsgesetzes, eines Reichshebammengesetzes, einer Reichsstädteordnung und einer Reichsfinanzgemeindeordnung. Angenommen wurde auch ein nationalsozialistischer Antrag, daß deutsche Siedlungen im Ausland, z. B. sudetendeutsche Städte usw., im deutschen amtlichen Verkehr in erster Linie unter ihrem deutschen Namen geführt werden. Angenommen wurde ein demokratischer Antrag, mit allem Nachdruck auf die Länder einzuwirken, daß die überflüssigen und kostspieligen Gesandtschaften der Länder untereinander aufgehoben werden. Der demokratische Antrag auf Vorlegung eines Reichswahlgesetzes wurde gegen die Stimmen des Zentrums und der Demokraten abgelehnt.

Es folgte die

zweite Beratung des Haushalts des Reichspostministeriums.

Reichspostminister Dr. Schätzel leitete die Aussprache ein. Verkehr und Einnahmen der Post haben, so erklärte der Minister, im vergangenen Jahre eine ansteigende Linie gezeigt. Der Ausbau der Verkehrseinrichtungen wurde mit allen Kräften gefördert. Im Fernsprechwesen werden Mitte dieses Jahres 50 Prozent aller Hauptanschlüsse automatisiert sein. Vollständig wird das Selbstanschlußsystem bis 1938 durchgeführt werden. Der Rundfunk hat sich lebhaft entwickelt und ist durch den Bildfunk ergänzt worden. Man kann heute sagen, daß fast jeder 6. Deutsche dem Rundfunk angeschlossen ist. Im internationalen Post- und Telegraphenwesen hat Deutschland seine Vorkriegsstellung wieder erhalten. Die Rationalisierung unseres Betriebes hat dazu geführt, daß wir 7600 beamtete Arbeitskräfte weniger haben, während die Zahl der nichtbeamteten Kräfte um 8400 gestiegen ist. Wir wollen auf diesem Wege fortfahren.

Abg. **Steinkopf** (Soz.) warnte vor einer überstürzten Aenderung des Postfinanzgesetzes, die sich zum Schaden für die Reichsfinanzen auswirken könnte.

Abg. **Dr. Strathmann** (Dnatl.) begründete eine Entschließung, die den Minister ersucht, im Jahre 1929 sich etwa über den Voranschlag hinaus ergebende Einnahmen in erster Linie dazu zu verwenden, um in Bayern und Württemberg die rückständigen Zinsen aus den Abfindungssummen für den Uebergang der Post auf das Reich zu bezahlen.

Abg. **Köhler** (Ztr.) erklärte, das Postfinanzgesetz habe sich bewährt und der Post großen Nutzen gebracht. Aus dem Zuschußbetrieb sei ein Ablieferungsbetrieb geworden. Aenderungen an dem Postfinanzgesetz seien allerdings notwendig.

Abg. **Torgler** (Komm.) forderte die Aufhebung des Postfinanzgesetzes.

Abg. **Dr. v. Raumer** (D. Vp.) hielt die Aufrechterhaltung des Postfinanzgesetzes für notwendig, um der Post eine ungestörte Finanzwirtschaft zu ermöglichen. Der Redner trat für eine Aenderung der Zusammensetzung des Verwaltungsrates ein.

Abg. **Mollath** (Wirtsch. P.) erklärte, die Mehrablieferung an das Reich habe die Senkung der Fernsprechgrundgebühren verhindert. Sie sei also eine indirekte Steuer auf Kosten der Wirtschaft. Der Redner fragte den Minister, was werden solle, wenn der geschätzte Einnahmebetrag nicht erreicht wird. Eine neue Gebührenerhöhung könne die Wirtschaft unter keinen Umständen tragen.

Aus Laasphe und Umgegend.

† **Laasphe**, 13. Juni (Kreissynode.) Die diesjährige Kreissynode, die am vergangenen Montag in Girkhausen tagte, wählte Herrn Pfarrer Hinsberg aus Berleburg zum Superintendenten und Herrn Pfarrer Luhmann aus Gleidorf zum Synodalassessor. Wir beglückwünschen die beiden Herren zu der auf sie gefallenen Wahl und hoffen, daß sie ihr wichtiges Amt mit Gottes Hilfe zum Segen unseres Kirchenkreises verwalten mögen. — Ueber den am vergangenen Sonntag stattgefundenen Kirchentag werden wir in der nächsten Nummer berichten.

* **Laasphe**, 13. Juni. (Sprechstunden der Berufsberatungsstelle Siegen.) Die Berufsberatungsstelle beim Arbeitsamt Siegen teilt uns mit, daß sie vom 15. Juni 1929 an in Berleburg Sprechstunden eingerichtet hat. Diese finden daselbst Bismarckstraße 5 jeden Donnerstag von 4 bis 6 Uhr nachmittags statt. Die Berufsberatungsstelle übt ihre Tätigkeit unentgeltlich aus. Es wird gebeten, die Sprechstunden möglichst zahlreich in Anspruch zu nehmen.

* **Laasphe**, 13. Juni. Trotz des späten Frühjahrs scheint man mit der Heuernte doch beizeiten beginnen zu wollen. Eine Anzahl Landwirte unserer Stadt haben schon gemäht. In Niederlaasphe ist gestern sogar der erste Wegen Heu eingefahren worden.

* **Laasphe**, 13. Juni. Ihre Gehilfenprüfung bestanden in Siegen vor der zuständigen Kommission die Setzerlehrlinge Fritz Duchardt von hier und Ewald Roth von Erndtebrück sowie der Druckerlehrling August Mengel von hier. Sämtliche 3 Prüflinge wurden in unserer Druckerei ausgebildet.

Erndtebrück, 12. Juni. (Unfall.) Der Maschinenputzer Dornhöfer von hier kam heute beim Abspringen von der Maschine zu Fall und brach ein Bein. Er wurde mittels Krankenwagen zunächst nach seiner Wohnung geschafft.

* **Neuhütte** b. Straßebersbach, 13. Juni. (Kommerzienrat Gustav Jung †.) Gestern ist der weit über die Grenzen unserer engeren Heimat bekannte und allgemein beliebte langjährige Direktor der Neuhütte, Herr Kommerzienrat Gustav Jung im 71. Lebensjahre sanft entschlafen. Die Trauernachricht dürfte allgemeine Teilnahme erwecken, erfreute sich doch der Verblichene, einziger Sohn weiland Kommerzienrats Jung-Amalienhütte, infolge seiner rein menschlichen Eigenschaften höchster Wertschätzung. — Eine Würdigung seiner Persönlichkeit und seines vielseitigen gemeinnützigen Wirkens bleibt einer späteren Nummer unseres Blattes vorbehalten.

—* **Schutz des Viehes auf der Weide gegen Blitzschlag.** Die Westfälische Provinzial-Feuersozietät schreibt uns: Das Vieh hat die Gewohnheit, sich während eines Gewitters heranzudrängen an die Eisendrähte der Einfriedigung, an die Ein- und Ausgänge der Weiden und an die Tränkstellen, die sich oft in der Nähe der Drahtumzäunung befinden. Hier ist es dann in hohem Maße der Gefahr eines Blitzschlages ausgesetzt. Die Gefahr solcher Blitzschläge abzuwenden, gibt es ein einfaches und billiges Mittel. Man braucht nur zwischen den Einfriedigungsdrähten und der Erde eine den Blitz leitende Verbindung herzustellen. Das geschieht auf billige Weise dadurch, daß man etwa alle 50 Meter an den Holzpfählen die Einfriedigungsdrähte untereinander verbindet und den Verbindungsdraht etwa ½ Mtr. tief in die Erde verlegt.

—* **Arbeitsmarktbericht.** Das Arbeitsamt Siegen berichtet über die Lage des Arbeitsmarktes in der Zeit vom 6. bis zum 12. Juni 1929: Im Jahre 1928 ist der günstigste Stand auf dem Siegerländer Arbeitsmarkt Mitte Juni erreicht worden. Von da an sind die Ziffern, zunächst nur zögernd, von Mitte Oktober aber schnell und ruckartig gestiegen. In diesem Jahre ist der Höhepunkt der winterlichen Arbeitslosigkeit etwa 3 Wochen später als im vergangenen Jahr überschritten worden. Mitte Juni ist der günstigste Stand des Arbeitsmarktes in diesem Jahre trotz weiteren Abgleitens der Konjunktur und trotz schlechten Beschäftigungsgrades der einzelnen Industrien, insbesondere des Baugewerbes, offenbar noch nicht erreicht, denn die Entlastung hat auch in der Berichtswoche gute Fortschritte gemacht. Der Rückgang gegenüber dem Höchststande der winterlichen Arbeitslosigkeit beträgt Mitte Juni rd. 78 %. Die Ziffern liegen nicht mehr erheblich über denjenigen des Vorjahres. Die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger ist nur um rd. 1,3 auf 1000 Einwohner höher als am 15. Juni 1928. In der Arbeitslosenversicherung wurden am Berichtstage noch 1133 (1263) und in der Krisenfürsorge noch 290 (294) Arbeitslose unterstützt. Die Zahl der Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfänger hat also um 134, d. i. 8,5 %, abgenommen. Insgesamt wurden noch 2158 (2261) Arbeitsuchende gezählt. — Der Beschäftigungsgrad hat sich auch in der vergangenen Woche nicht wesentlich gebessert. Der Rückgang der Arbeitslosenziffern ist zu einem Teil auf Aussteuerungen infolge Erreichung der Höchstbezugsdauer zurückzuführen; der Rest sind Einzelvermittlungen, die in den verschiedenen Bezirken und Berufsgruppen vorgenommen werden konnten. Im ganzen ist die Lage nach wie vor gedrückt. Insbesondere das Baugewerbe zeigt keine Belebung, obgleich in einigen Bezirken Hauszinssteuermittel und Quasihauszinssteuerhypotheken zur Verteilung gelangt sind. Eine Besserung kann in absehbarer Zeit wegen der bestehenden Schwierigkeiten auf dem Geldmarkt kaum erwartet werden.

Freiwillige Feuerwehr Erndtebrück.

Zum 25jährigen Jubiläum.

Am 21. Februar 1904 brannte das Anwesen des Fuhrunternehmers Wilh. Busch hier ab. Der dadurch entstandene erhebliche Schaden gab dem Gedanken neue Nahrung, eine freiwillige Feuerwehr zu gründen, um bei weiteren derartigen Vorkommnissen dem entfesselten Element wirksam begegnen zu können. Herr Fabrikant Gust. Berger erließ daher in der Erndtebrücker Zeitung einen Aufruf an die Bewohner von Erndtebrück zwecks Gründung einer freiwilligen Feuerwehr, mit dem Erfolg, daß schon nach vier Tagen, also am 25. Februar, die Gründung einer Wehr beschlossen wurde. In dieser konstituierenden Versammlung hielt Feuerwehr-Hauptmann Klotz-Weidenau einen Vortrag. Die von ihm ferner besorgten Satzungen der Weidenauer Wehr wurden durch eine Kommission am 2. März durchberaten und dienten so der neuen Wehr als Grundlage. In der folgenden Hauptversammlung am 9. März, an der 50 Mitglieder teilnahmen, wurden die Satzungen endgültig beschlossen und dann zur Wahl des Vorstandes geschritten. Der damalige Vorstand setzte sich zusammen aus den Herren: Fabrikant Gust. Berger als Vorsitzender, Spenglermeister Hrch. Saßmannshausen als Feuerwehr-Hauptmann, Redakteur Schmitz als Schriftführer, Betriebswerkmeister Hoffmann als Kassenführer, Schreinermeister Wehand als Hauptmann-Stellvertreter, Dachdeckermeister Chr. Gebhardt als Steigerführer und Schlossermeister Karl Herling als Spritzenführer. Nachdem die Wehr nun gegründet war, war ihre Ausrüstung, resp. die Beschaffung der Mittel hierfür die nächstliegende Aufgabe. Auch hier war es Herr Berger, der durch Veranstaltung einer Sammlung den Grundstock dazu legte. Diese erste Sammlung ergab einen Betrag von 166,10 Mk. Da es für manchen alten Wehrmann und auch für die Leser der Erndtebrücker Ztg. von Interesse sein wird, nach Verlauf von 25 Jahren über die Beschaffung der Mittel für die Ausrüstung der Wehr einige zahlenmäßige Angaben zu hören, lassen wir die hauptsächlichsten Zuwendungen folgen. Die Firma Gust. Berger stiftete 200 Mk., die Pulverfabrik Köln 100 Mk., S. Rommel-Kassel 50 Mk., die Gemeinde Erndtebrück 100 Mk. und die Provinzial-Feuer-Sozietät den vierten Teil der auf 800 Mk. veranschlagten Kosten. Schon in der Versammlung vom 9. Mai 1904 wurde der Bau eines Steigerturmes beschlossen. Das Holz hierfür stiftete Se. Durchlaucht Fürst Ludwig, während die Anfuhr- und Verzimmerungskosten, sowie die Kosten für die Zinkbedachung wiederum Herr Berger übernahm. Zur Tragung der übrigen Kosten erklärten sich die anderen Vorstandsmitglieder bereit; den Bauplatz stellte die Gemeinde zur Verfügung. Hieraus geht hervor, daß für gemeinnützige Bestrebungen und ideale Ziele in damaliger Zeit ein recht beachtenswerter Opfersinn herrschte. Daß aber auch die Wehr seit ihrer Gründung großen Wert auf ihre technische Ausbildung und ihre Schlagfertigkeit legte, beweist schon das Urteil des Herrn Klotz-Weidenau vom 4. Juni 1904, indem er sagte, daß er die Fortschritte der Wehr und den Eifer der Mannschaften in dieser Form noch nirgends angetroffen habe. Bis zum Jahre 1921 ist Herr Berger ununterbrochen Vorsitzender der Wehr gewesen und erst, als er aus geschäftlichen Rücksichten seinen Wohnsitz nach Wiesbaden verlegte, sah er sich veranlaßt, den Vorsitz niederzulegen. Für alle Belange der Wehr hat er seit ihrer Gründung ein warmes Herz und eine offene Hand gehabt und wie sehr er sich noch heute mit ihr verbunden fühlt, geht daraus hervor, daß er im vorigen Jahre 500 Mk. zur Neuuniformierung stiftete. In Würdigung seiner großen Verdienste ernannte ihn die Wehr am 4. März 1922 zu ihrem Ehrenvorsitzenden. — Nun sind am 25. Februar ds. Js. 25 Jahre verflossen gewesen, seit in der damaligen Wirtschaft Bald, hier, die freiwillige Feuerwehr gegründet wurde. Es ist verständlich, daß dieser Tag, der so manche alte und schöne Erinnerung aufleben ließ, in würdiger Weise begangen werden soll. Zu diesem Zweck veranstaltet die Wehr am 23. ds. Mts. auf dem Sportplatz am Pulverwald ein Fest, zu dem die Wehren des Kreises eingeladen sind. Besondere Bedeutung gewinnt dieser Tag dadurch, daß der Kreisverband seine diesjährige technische Tagung ebenfalls an diesem Tag in Erndtebrück abhält. Der 23. Juni wird daher neben der Jubiläumsfeier der hiesigen Wehr viel des Interessanten auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens bieten. — Auf die Feier selbst werden wir im Laufe der nächsten Woche noch näher zurückkommen.

Kommen und Gehen.

Im Blütenleben der Natur herrscht nun ein immerwährendes Kommen und Gehen. Schon ist ein Teil der Blütenpracht vorüber, aber immer kommen noch neue Arten, neue Formen, neue Farben. Für jeden Reiz, den uns der Tag nimmt, bringt der andere eine neue Augenweide, neue Düfte und neue Schönheit.

Auf den mächtigen Kastanien sind meist die Lichter schon erloschen. Trüb und abgebrannt stehen die Blütenständer auf den Blättern — das große Lichtfest der Kastanie ist vorüber. Aehnlich ist's beim Flieder. Da und dort steht er wohl noch in düfteschwerer Blüte, meist aber sind seine Dolden schon rostig und unansehnlich geworden und senken mit der Melancholie, die allem Vergänglichen eigen ist, die Köpfe. Auch auf dem Rotdorn, der eben noch wie ein Fanal durch die Straße flammte, sind die leuchtenden Farben verblichen.

Dafür läßt der Goldregen seine gelben Blütentrauben im lauen Winde schaukeln, der Hollunderstrauch öffnet allmählich seine großen, weißgelben Blütenteller, auf daß sie ihren betäubenden Atem in den Abend senden, und selbst am Jasminstrauch werden die Knospenknöpfe immer dicker. Wie lange wird's dauern, und die schneeweißen Blüten mit ihren goldenen Herzchen erfreuen uns mit ihrem eigenartigen Geruch.

Es ist ein Kommen und Gehen. Nicht nur in der Welt der Bäume und Sträucher. Von den Wiesen her leuchtet ein Meer von Margeriten. Aber schon klingt, vom Winde halbverweht, das Dengeln der Sensen herüber. Und daneben stickt sich ein abgemähter Grassleck schon wieder die ersten Blümchen in sein Wams.

*

Wettervorhersage für den 14. Juni: Keine wesentliche Aenderung.

Der Sternenhimmel im Sommer. Es gibt kaum etwas, was die Menschen vergangener Zeiten je beschäftigt hat, im Guten wie im Bösen, was sie nicht auch am Sternenhimmel wieder zu finden glaubten. Bald sind die Sterne für die Menschen vergangener Kulturen, die mehr mit der Natur und damit auch mit dem gestirnten Himmel verbunden waren, als wir in unserer Zeit, die Wohnplätze von lichten Göttern, bald die von wilden Dämonen. Angefangen in der ältesten Zeit antiker Sternreligionen bis zum Beginn der neuen Kultur können wir aus allen Zeiten Beispiele einer solchen engen Beschäftigung mit dem gestirnten Himmel im Namenwesen des Sternhimmels finden. Aber auch praktischen Wert hatten die Sterne für die Alten. Was uns Uhr und Kompaß sind, waren ihnen die Sterne: Hilfsmittel für die Zeiteinteilung und für die Orientierung auf der Erdoberfläche. Auch diese Bedeutung der Sterne läßt sich für die Namen der Sternbilder wieder erkennen. In dem gegenwärtigen 6-Uhr-Vortrag des Stuttgarter Planetariums „Der Sternenhimmel im Sommer" hat sich dieses die Aufgabe gestellt, diese eigenartigen Zusammenhänge etwas aufzuzeigen und an Hand von einigen alten Sternmythen über die Sternbilder unserer Jahreszeit Gelegenheit zu geben, sich besonders in dieses naturverbundene Denken vergangener Zeiten hineinzudenken. Im Anschluß daran werden dann noch die interessanten Beobachtungsmöglichkeiten am Sommerhimmel gezeigt, besonders die Sternhaufen.

Das Offizierkorps der Reichswehr. Nach dem Reichswehretat werden gegenwärtig im deutschen Reichsheer 3798 Offiziere gezählt. Seit dem Bestehen der Reichswehr sind im ganzen 209 ehemalige Unteroffiziere zu Offizieren befördert worden. Bis Ende 1928 waren davon wieder ausgeschieden 104, darunter 53 Hauptleute; von diesen haben 13 den Charakter als Major erhalten. Infolgedessen sind jetzt im Reichsheer noch im aktiven Dienst 105 Offiziere, die aus dem Unteroffiziersstand hervorgegangen sind, darunter 54 Hauptleute. Nach einer Uebersicht vom 1. Januar 1928 waren von den zu Offizieren Beförderten 232, d. h. 87 Prozent, Abiturienten und 34, d. h. 13 Prozent, Nichtabiturienten.

Aus Nah und Fern.

— **Das Todesurteil gegen Scharth bestätigt.** Das Reichsgericht hat am Dienstag durch Verwerfung der Revision das gegen den Kaufmann Jak. Scharts aus Hirzenhain gefällte Todesurteil des Schwurgerichts Limburg vom 29. Januar 1929 bestätigt, der im März 1928 die Frau Ortmann in Offdilln vergiftet hatte.

** **Köln.** (Verwegene Flucht aus dem Gefängnis.) Der schwer vorbestrafte Einbrecher Oskar Ebenau aus Köln-Mülheim ist aus dem Gefängnis Klingelpütz entsprungen, in dem er wegen eines am 15. Mai verübten Einbruches in Untersuchungshaft saß. Auf seine Bitte hin wurde er in den letzten Tagen von dem oberen Stockwerk nach unten gebracht, wo er mit Mattenflechten beschäftigt wurde. Er hat sich dort unbemerkt aus der Stange, die zum Flechten nötig war, eine Säge angefertigt und mit dieser die Fensterstangen durchgesägt. Unbemerkt von Wächter und Kontrolle ist er entkommen.

△ **Schotten.** (Ein schweres Autounglück im hohen Vogelsberg.) Zwischen dem Kreisorte Lichenroth und dem oberhessischen Orte Bermuthshain blieb ein mit mehreren Personen besetzter, einem Ortenberger Geschäftsmanne gehöriger Lieferwagen an einem Baum hängen. Durch den furchtbaren Anprall wurde das Gefährt völlig zertrümmert, die Hinterräder flogen weit über die Straße. Einer der Insassen, Heinrich Hofmann aus Schwickartshausen, Kreis Schotten, wurde so schwer verletzt, daß er im Lauterbacher Krankenhaus starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Ein anderer Fahrtteilnehmer erlitt eine Armverletzung. Wie man hört, soll der Fahrer nicht ganz nüchtern gewesen sein.

△ **Schotten.** (Schadenfeuer.) Von einem Turnfest heimkehrende Turner bemerkten in einer Hofraite des Kreisortes Burkhards Feuer. Wohnhaus, Scheuer und Stallungen des Landwirts Ludwig Wenzel brannten bis auf die Grundmauern nieder. Sämtliche Erntevorräte wurden vernichtet, auch viele landwirtschaftliche Geräte und Fahrzeuge verbrannten. Das Vieh konnte mit knapper Not gerettet werden. Als Brandursache nimmt man Kurzschluß an. Der Schaden ist trotz der Versicherung der Gebäude ein beträchtlicher.

△ **Fulda.** (Die Hausfront eingerannt.) An einem in der Habsburger Gasse vor dem Ueberlandwerk stehenden Kraftwagen einer hiesigen Fabrik löste sich die Bremse. Der Kraftwagen rollte führerlos den Berg hinab und rannte die vordere Front des Hauses Kanalstraße 6 ein. Der sich gerade vor dem Fenster befindliche Schuhmachermeister Hasenauer wurde durch Glassplitter verletzt.

□ **Die künftige Gestaltung der Frankfurter Messen.** Der Frankfurter Magistrat hat sich mit der Frage der künftigen Gestaltung der Frankfurter Internationalen Messen befaßt. Es wurde einem Beschluß des Aufsichtsrates der Messe- und Ausstellungs-G. m. b. H. zugestimmt, wonach in diesem Jahre eine Herbstmesse nicht stattfinden soll und für das nächste Jahr, außer der sonstigen Verwendung des Messegeländes, die Veranstaltung geeigneter Fachmessen und Fachausstellungen auf Grund besonderer Vorlagen ins Auge gefaßt werden soll.

□ **Der Bodensee in 24 Stunden um 10 Zentimeter gestiegen.** Der Bodensee ist unablässig im Steigen begriffen. Das Wasser stieg innerhalb 24 Stunden um 10 Zentimeter und erreichte bei Konstanz einen Pegelstand von 4,33 Meter.

△ **Schlüchtern.** Ein 15jähriger stürzt mit dem Motorrad zu Tode.) Ein 15jähriger Schüler der hiesigen Aufbauschule verlor auf seinem Kraftrad die Herrschaft über seine Maschine und fuhr in voller Geschwindigkeit gegen das Schutzgeländer der Kinzigbrücke. Dabei brach durch die Wucht des Anpralles eine Eisenstange und ein Stück derselben drang dem jungen Menschen mit voller Wucht in den Unterleib. Die schweren inneren Verletzungen hatten den Tod des Verunglückten zur Folge. Der eigene Vater, ein Postbeamter, passierte gerade die Unfallstelle und befreite den jungen Menschen aus seiner schrecklichen Lage.

△ **Groß-Gerau.** (Unwetterschäden.) Im südlichen Ried richtete das Unwetter der letzten Tage beträchtlichen Schaden an. In Gernsheim Stockstadt, Biebesheim wurden leichte Dächer abgedeckt und in Goddlau verursachte ein Blitzschlag beträchtlichen Schaden an der Kirche und dem Pfarrhaus.

△ **Offenbach.** (Vom Tode des Ertrinkens gerettet.) Einige Kinder spielten in der Nähe des Mainufers, wobei ein achtjähriger Knabe in den Main stürzte. Durch den Hilferuf aufmerksam gemacht eilte ein junger Mann sofort herbei und konnte das Kind von dem sicheren Tode des Ertrinkens retten

** **Elberfeld.** (Ein Bubenstreich.) In einer der letzten Nächte wurde an einem Tankwagen der Olex Deutschen Petroleum-Gesellschaft m. b. H. das Ventil gewaltsam geöffnet, wodurch etwa 18 000 Liter Benzol ausliefen. Der Tankwagen stand auf dem Rangiergeleise der genannten Gesellschaft an der Lantertstraße. Der Arbeitgeberverband des Handels im Wuppertal hat für Angaben, die zur Ermittlung der Täter führen, eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

** **Castellaun,** Hunsrück. (Folgenschweres tödliches Sprengunglück.) Der 29 Jahre alte Arbeiter Müllmann, vom Hochwald stammend, wollte, als nach Abbrennen der Zündschnur in einem Schieferbruch keine Explosion erfolgte, eine neue Schnur anlegen. Im selben Moment explodierte die ganze Sprengung und schleuderte dem Armen einen schweren Schieferblock gegen den Kopf. Die Schädeldecke wurde zertrümmert, und der Tod trat auf der Stelle ein. Der Unglückliche wollte tags darauf heiraten.

** **Saarlouis.** (Drei Bergleute durch niedergehendes Gestein getötet.) In der Grube „La Houve" in Wallerfangen bei Saarlouis verunglückten durch niedergehendes Gestein drei Bergleute. Einer von ihnen, Vater von acht Kindern, war sofort tot, während die beiden anderen, ebenfalls Familienväter, noch lebend geborgen wurden, aber bald darauf im Krankenhaus ihren schweren Verletzungen erlagen.

** **Saarbrücken.** (Ein Blitzschlag in die Saar.) Bei einem Blitzschlag in die Saar wurden bei Saargemünd Fische im Gewichte von etwa vier Zentner getötet. Die toten Fische schwammen auf der Oberfläche des Wassers.

□ **Großfeuer.** In Mailand brach in einer Arbeitsstätte zur Erzeugung von Celluloidartikeln ein Brand aus, der sich bald auf das Gebäude, in dem das Laboratorium untergebracht war, ausdehnte. Aus den Fenstern des Laboratoriums schlugen die Flammen bis zum vierten Stock empor. Die Bewohner des Hauses wurden von einer unbeschreiblichen Panik ergriffen. Die Feuerwehr konnte sie aber alle retten, bis auf die Familie eines Photographen, der im dritten Stockwerk wohnte. Der Photograph, der während des Brandes nach Hause kam, schlug die versperrte Wohnungstür ein und brachte mit Hilfe der Feuerwehr seine Frau und drei Kinder mit großer Gefahr aus dem Gebäude. Sie wurden mit schweren Brandwunden ins Spital gebracht, wo zwei Kinder an ihren Verletzungen bereits gestorben sind, während die Mutter und das andere Kind mit dem Tode ringen. Der Inhaber des Laboratoriums wurde verhaftet.

□ **Eine Taufgesellschaft durch zwei Stockwerke gestürzt.** Der Neffe eines Hausbesitzers in Neapel feierte in dem Hause seines Onkels die Taufe seines Sohnes. Während eines Tanzes, der sich an die Tauffeierlichkeit anschloß, brach plötzlich der Fußboden der Zimmer im 3. Stock ein, so daß sämtliche Anwesenden in den zweiten Stock hinabstürzten, wo ebenfalls der Fußboden durchschlagen wurde, so daß die Bedauernswerten im 1. Stock unter den Trümmern begraben wurden. Aus den Schuttmassen wurden zehn Schwerverletzte und zahlreiche Leichtverletzte hervorgezogen. Nur einige Mädchen, die sich an die Wand gelehnt hatten, um den Tanzenden Platz zu machen, blieben von dem Unglück verschont.

□ **Drei Bergleute getötet.** Auf der lothringischen Saargrube La Houve verunglückte durch niedergehendes Gestein der 38jährige verheiratete Bergmann Hahn von Wallerfangen, Vater von acht Kindern. Er war sofort tot. Mit ihm wurden zwei weitere Bergarbeiter aus Kreutzwald, ebenfalls verheiratet und Familienväter, vom Hangenden schwer getroffen und erlagen im Krankenhaus ihren Verletzungen.

Klausenburg, 12. Juni. (16 Tote als Opfer eines Unwetters.) In der Szamoser Gegend ist in der vergangenen Nacht ein riesiger, mit Hagelschlag verbundener Wolkenbruch niedergegangen, der mehrere Ortschaften unter Wasser setzte. 16 Personen fanden infolge der Ueberschwemmung den Tod. Der Sachschaden soll mehrere Millionen Lei betragen. Einzelheiten fehlen noch, da die Telephon- und Telegraphenleitungen durch das Unwetter zerstört worden sind.

Ein Arzt unter Giftmordverdacht.

Auch wegen Meineids angeklagt.

Vor dem Bonner Schwurgericht begann der Prozeß gegen den 30jährigen praktischen Arzt Dr. Peter Richter aus Bingen. Der Angeklagte ist des Meineids und Giftmordes, begangen an der Krankenschwester Frau Käthe Mertens aus Bonn, beschuldigt.

Das Gericht wandte sich zunächst der Meineidsanklage zu. Dr. Richter hat in einem Ehescheidungsprozeß der Frau Mertens Ende 1925 unter Eid ausgesagt, er habe zu ihr nur freundschaftliche Beziehungen unterhalten. Aus Briefen Dr. Richters, die bei Frau Mertens gefunden worden sind, soll jedoch das Gegenteil hervorgehen. Dr. Richter äußert sich dann ausführlich über sein Verhältnis zu Frau Mertens. Mehrere Male sei er mit ihr ausgegangen, habe sie auch wohl geküßt und sei auch in ihrer Wohnung gewesen, um sie ärztlich zu behandeln.

Als Dr. Richter später nach Bonn kam, habe er nach seiner Aussage bereits die Absicht gehabt, sich vollständig von Frau Mertens zu trennen. Auch in Bingen besuchte Frau Mertens im Oktober 1928 ihn noch einmal in der Sprechstunde. Sie habe erklärt, nicht mehr fortgehen zu wollen, er, Dr. Richter, müsse sie heiraten, da sie u. a. auch behauptete, daß er an ihren körperlichen Leiden die Schuld trage. Bei diesem Besuch sei Frau Mertens so zudringlich geworden, daß er sie mit Gewalt aus dem Sprechzimmer entfernen mußte und ihr sogar eine Ohrfeige gegeben habe. Damals habe sie auch schon Selbstmordabsichten geäußert. Erst am folgenden Morgen sei es ihm gelungen, die Frau Mertens zur Rückkehr nach Bonn zu bewegen. Sie habe damals gesagt, daß sie nur deshalb nicht Selbstmord verübt habe, um den Verdacht nicht auf Dr. Richter zu lenken. Ende Oktober trafen sich beide in Koblenz. Später fanden noch Zusammenkünfte in Remagen und Godesberg statt. Die beiden trafen sich immer nur in Lokalen, abends kehrte Dr. Richter wieder nach Hause zurück.

Die Geburt eines

gesunden Töchterchens

zeigen in dankbarer Freude an

Oberforstmeister Schede u. Frau.

Ein Eisenbahnkassen-Räuber verurteilt.

Eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren.

Das Schwurgericht zu Bayreuth verhandelte gegen den Eisenbahnräuber Wilhelm Werner wegen Mordes. Den Tatbestand der Anklage bildeten folgende Vorgänge:

Am 19. Dezember 1928 drangen zwei Räuber mit vorgehaltenen Revolvern in die Stationskasse der Eisenbahnstation Kulmbach ein. Sie hielten den Beamten durch ihre Waffen in Schach und raubten aus der Kasse an 10 000 Mark, hierauf flohen sie mit einem Mietauto in Richtung Lichtenfels. Bei der Verfolgung wurde festgestellt, daß die beiden Verbrecher Fahrkarten nach Plauen gelöst hatten. Die Gendarmerie wurde verständigt und am 20. Dezember bestiegen die zwei Räuber den Zug nach Hof, in dem sie von den Wachtmeistern Krauß und Schmidt auf dem Bahnhof Neuenmarkt gestellt wurden. Werner gab vier Schüsse auf die Beamten ab und verletzte Wachtmeister Krauß so, daß dieser starb. Werner und sein Kumpan flohen, indessen wurde Werners Komplice, der 30jährige Josef Braun aus der Gegend bei Landshut, festgenommen. Werner selbst wurde schließlich in Marktschorgast noch am gleichen Tage verhaftet. Noch etwa 5000 Mark haben sich bei ihm vorgefunden. Die beiden zur Verhandlung geladenen medizinischen Sachverständigen bejahten die Schuldfrage und Verhandlungsfähigkeit des Angeklagten, der aus einer geistig stark belasteten Familie stamme. In der Verhandlung war Werner zu keiner Antwort zu bewegen. Er saß teilnahmslos auf der Anklagebank. Die seitherigen Zeugenaussagen bestätigten die Behauptungen der Anklagebehörde.

Das Schwurgericht verurteilte den 30jährigen Maler Wilhelm Werner, der am 19. Dezember 1928 zusammen mit einem Komplicen in die Stationskasse der Bahnstation Kulmbach eingedrungen war, 10 000 Mark geraubt und den die Verfolgung aufnehmenden Wachtmeister Krauß so schwer verletzt hatte, daß er verstarb, wegen erschwerten Diebstahls, Verbrechens des Raubes und erschwerten Totschlags unter Versagung mildernder Umstände zu 15 Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Neuer Ueberfall der venezolanischen Räuberbanden.

Die Räuber verschanzen sich.

Die venezolanischen Räuberbanden, die vor einigen Tagen Willemstadt in Curacao angegriffen hatten, unternahmen nunmehr einen Vorstoß auf die Hauptstadt des Staates Falcon, Coro. General Gomez, der frühere Präsident von Venezuela und gegenwärtige Oberbefehlshaber der Regierungsarmee, hatte die Garnison von Coro von dem drohenden Angriff verständigt, so daß die Bevölkerung rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden konnte und die Regierungstruppen auf den Angriff vorbereitet waren. Im Verlauf der Kämpfe fiel der Befehlshaber der Garnison. Die Räuberbanden wurden schließlich in völliger Auflösung zurückgeschlagen und hinterließen eine sehr große Anzahl von Toten und Schwerverwundeten und einige Gefangene.

Nach einer Meldung aus Venezuela, haben sich die Aufständischen, die Willemstadt überfallen hatten, in der Nähe von Coro, wo sich ihr Hauptquartier befindet, verschanzt nachdem sie Zuzug von 2000 Mann erhalten haben. Um Coro hat vorher ein Kampf stattgefunden.

Neueste Nachrichten.

Explosionsunglück.

Weimar, 13. Juni. Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich in der Zigarrenspitzenfabrik von Zeise & Co. in Egelsdorf bei Königssee. Dort explodierte der große Gaskessel der Fabrik, an dem gearbeitet wurde. Durch die gewaltige Explosion wurde das Dach des Hauses abgerissen. Ein Arbeiter wurde sofort getötet, zwei schwer und drei leichter verletzt. Man nimmt an, daß die Explosion durch Funken bei den Nietarbeiten entstanden ist.

Französische Schlappe in Marokko.

Rabat, 13. Juni. Eine französische Truppenabteilung ist im Atlasgebirge von marokkanischen Rebellen überfallen und nahezu aufgerieben worden. Die Truppe, die auf einem Erkundungsmarsch begriffen war, geriet in einen Hinterhalt und mußte unter schweren Verlusten den Rückzug antreten. Auf französischer Seite wurden 13 Soldaten getötet und 10 verwundet. 81 Unteroffiziere und Mannschaften werden vermißt und sind höchstwahrscheinlich von den Marokkanern gefangengenommen worden.

Vesuvlava in unserer Atmosphäre?

Heidelberg, 13. Juni. Seit drei Tagen macht sich in Süddeutschland in den höchsten Luftschichten, in der sogenannten Stratosphäre, eine feine weißliche Verschleierung des blauen Himmels bemerkbar, die nicht durch Wolkendunst hervorgerufen sein kann. Der Direktor der Sternwarte auf dem Königsstuhl, Geheimrat Wolf, vermutet, daß es sich um Lava vom jüngsten Vesuvausbruch handelt, die in feinster Staubverteilung in die höchsten Luftschichten eingedrungen ist und nun vom Wind verbreitet wird.



Die jungen Gemüse

gewinnen durch Zusatz einiger Tropfen MAGGIs Würze ganz besonders an Wohlgeschmack.

— Man verlange ausdrücklich MAGGIs Würze —

Heute entschlief sanft mein lieber Mann, unser treuer Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Kommerzienrat

Gustav Jung

Rittmeister der Landwehr a. D.

im 71. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Hermine Jung geb. Vogel.

Neuhütte, Straßebersbach, den 12. Juni 1929.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 15. Juni, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Todesanzeige.

Ein sanfter Tod erlöste heute abend 10 Uhr nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigst geliebte Frau, die treue Mutter ihrer Kinder, unsere herzensgute Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Karl Strohmann

Luise geb. **Busch**

im 30. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:
Karl Strohmann und Kinder,
Familie Heinrich Busch,
Familie Ludwig Strohmann.

Erndtebrück, den 12. Juni 1929.

Die Beerdigung findet Sonntag den 16. ds. Mts., nachm. 4 Uhr vom Elternhause aus statt.

Doppelzimmer oder **2 Einzelzimmer** mit oder ohne Pension zu vermieten. Wo? sagt die Geschäftsst. der Wittgst. Ztg.

Färberei, chem. Reinigung, Plisseepresserei
von
Wilh. Schneider,
Berleburg
färbt und reinigt alles.
Trauersachen werden in kürzester Zeit ausgeführt.
Annahmestellen:
Laasphe:
L. Schröder, Hutgeschäft.
Erndtebrück:
C. Bald, Schneidermeister.
Feudingen:
Reinh. Müller.

Kriegerverein Birkelbach-Womelsdorf
feiert am **Sonntag, den 16. Juni** sein diesjähriges
Stiftungsfest,
wozu freundlichst einladet **Der Vorstand.**

Verding.

Die Anstreicherarbeiten für den Neubau eines Vierfamilien-Wohnhauses sollen vergeben werden. Angebote sind bis zum **17. ds. Mts., 20 Uhr** einzureichen. Vordrucke werden in unserer Geschäftsstelle abgegeben.

Gemeinnützige Baugenossenschaft
Erndtebrück.

Verkaufe ab meinem Lager:
Ia Speisekartoffeln (Industrie.)
Ferner:
Geflügel- und Kükenfutter
zum billigsten Tagespreis.
Ernst Müller, Erndtebrück.

Radio STÄHLER
TELEF. 180

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Freitag, den 14. Juni 1929.

• 6.30: Morgengymnastik; anschließend Wetterbericht und Zeitangabe. 12.15: Schallplattenkonzert. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.35: Gemüse- und Obstpreise der Frankfurter Markthalle. 15.55—16.05: Hausfrauendienst. 16.35—17.15: Hausfrauennachmittag, veranstaltet vom Frankfurter Hausfrauenverein E. V. 17.15—17.45: Vortragszyklus des Frauenverbandes Hessen-Nassau und Waldeck. 17.45—18.00: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10—18.30: Lesestunde. 18.30—18.50: „Ueber den Ernst des Lebens", ein Essay von B v. Brentano. 18.50—19.10: Stunde des Südwestdeutschen Radioklubs. 19.10—19.30: Stenographischer Fortbildungskursus für Anfänger und Fortgeschrittene. 19.30—19.50: Zwanzig Minuten Fortschritte in Wissenschaft und Technik. 19.50—20.00: Film-Wochenschau. 20.15: Opernübertragung: Lakmé. 21—22.00: Von Stuttgart: Der Liebestrank, Schwank in drei Aufzügen von Frank Wedekind. 22.00: Von Stuttgart: Unterhaltungskonzert des Philharmonischen Orchesters.

Radio-Anlagen
durch **H. Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4, Tel. 111.**

21

Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Leontine v. Winterfeld.

Lies aber war aus der Tür gegangen, — still, — wortlos. —

Oh, wie der Mann stöhnte im Kupee! Wenn Lies nun jetzt etwas zustieße während seiner Abwesenheit? Noch ehe er sie um Verzeihung gebeten wegen seines gemeinen Betragens? Oder wenn ihr nachher unterwegs etwas passierte, so allein mit dem vielen Gepäck und dem Kinde? Seine Phantasie malte ihm die furchtbarsten Bilder vor Augen.

Er nahm sich vor, sofort bei seiner Ankunft mit Rückantwort zu depeschieren, wie es ihr ginge. In acht Tagen kam sie ja schon nach. Oh, wie er ihre Stube schmücken wollte mit Blumen! Wie glückselig wollte er sein, wenn er sie erst vom Bahnhof abholen konnte!

Unterdes lag Lies daheim in Nilmer wach im Bett und dachte an Knut. Ihr Kopfkissen war naß von ihren Tränen, weil sie sich so sehnte nach ihm, nach einem lieben Wort von ihm; — daß er so von ihr gehen konnte. Sie war den ganzen Tag herumgegangen wie im Traum. Leise den Kinderwagen durch alle Gartenwege schiebend mit all ihren Gedanken in weiter, weiter Ferne. Dann, als am Abend der Junge schlief und Frida, die endlich aus dem Krankenhaus zurückgekommen, wieder bei ihm saß, war sie ans Meer gegangen, auf die hohe Düne an die Steinbank. Hier hatte sie gesessen und gesessen und hinausgestarrt auf die weiten, wogenden Wasser, die kamen und gingen — kamen und gingen. Wie ein feuerroter Ball war die Sonne ins Meer gesunken. Von Kind an hatte sie diesen Augenblick am meisten geliebt, der im Sommer meist eintrat, wenn sie und Ellen gerade ins Bett sollten. Da hatten sie gebettelt und geweint, bis ihnen erlaubt wurde, aufzubleiben, bis die Sonne gesunken. Zitternd, mit offenem Munde hatte da klein Lies mit dem fliegenden Zöpfchen im Winde gestanden und dann enttäuscht gerufen: „Aber es zischt ja gar nicht, Vater! Sonst zischt es doch immer, wenn Feuer und Wasser zusammenkommen?"

Ach, war das lange her! Lies Rainer kam sich jetzt oft so alt, so alt vor gegen die kleine Lies Oldenhof von damals.

Nun war die Sonne fort, und das Abendrot wurde tiefer und glühender ringsum. Da stand Lies auf und ging hart an den Vorsprung, der hinüberragte ins Meer, an dessen Fuß tief unten die weißen Schaumzähne nagten, — ewig — unermüdlich. Hier hatte der Vater voriges Jahr einen Zaun anbringen lassen und eine Warnungstafel, denn stetig höhlte und wühlte das Wasser unterhalb von dem losen Sande fort, so daß die obere Schicht mit dem dünnen Strandgras nur noch lose darüberhing und beim Sturm stückweise in die Tiefe nachstürzte. Das Wasser, das unten alles ausgehöhlt, hatte hier einen förmlichen, tiefen Kessel gebildet, in dem es brandete und schäumte wie in einem Kochtopf. Die Kinder von Nilmer hatten hier, als sie noch klein waren, stets mit Grauen herabgeblickt und gemeint, hier sei die Hölle.

Als Lies so am Geländer lehnte, fühlte sie plötzlich eine Hand auf ihrer Schulter. Erschrocken drehte sie sich um. Es war Ellen.

„Lies, komm um Gotteswillen hier von der Stelle fort. Vater hat schon gesagt, daß er das Geländer noch vorrücken lassen will, weil soviel abgebröckelt ist im letzten Winter. Gräßlich, wer da herunterschießt, ist einfach verloren. Die See ist schön tief da unten. Komm, wir setzen uns lieber auf die Steinbank."

Sie zog die Schwester zurück und legte den Arm um sie.

„Ach, Lies, ich mag gar nicht daran denken, wenn du erst wieder fort bist. Es wird so schrecklich einsam für mich sein."

Lies streichelte leise die Hand der Schwester.

„Du mußt bald zu uns nach Königsberg kommen, Ellen."

„Ach nein, sieh mal, in so einer jungen Ehe, da fühlt man sich immer als fünftes Rad am Wagen. Du hast Knut und Knut hat dich, was soll ich dazwischen?"

„Du solltest bald heiraten, Ellen."

Ellen schüttelte langsam den Kopf.

„Wen denn, Lies? Pastor Tile mag ich nicht, und ein anderer hat noch nicht nach mir gefragt. Ich könnte auch nicht jeden nehmen, der gerade zufällig kommt."

Sie lehnte ihren Kopf an die Schulter der Schwester. In ihren Augen standen Tränen.

Schweigend sahen sie beide auf das weite, unendliche Meer zu ihren Füßen, über dem jetzt hehr und leuchtend der silberne Abendstern stand.

Nach einer Weile begann Ellen von neuem:

„Siehst du, wenn man solo bleibt, dann kann man sich doch wenigstens noch so viele Illusionen bewahren, die einem in der Ehe wahrscheinlich abhanden kommen."

„Ach," dachte Lies im stillen, „solltest du etwa gemerkt haben, daß es zwischen Knut und mir nicht ganz so ist, als es wohl sein sollte?"

Höher stieg der Abendstern.

Im dünnen Dünengras zirpten die Grillen. Fern über die Felder kam ein weicher Westwind, der nach Regen roch.

„Es wird kühl," sagte Lies leise und schauerte ein wenig zusammen, als fröre sie.

„Komm ins Haus, Lies, dir ist kalt. Nachher schilt Knut, daß du dir in Nimer einen Schnupfen geholt hast."

11. Kapitel.

„Ei der Tausend! Sieht man dich auch einmal, Knut? Bist du immer noch Strohwitwer?"

Es war in der Junkerstraße, als Knut, vom Paradeplatz kommend, sich angeredet sah.

Seine Schwägerin Gisela streckte ihm ihre taubengraubehandschuhte Rechte entgegen.

„Ich dachte, du wärst noch in Nilmer. Warum bist du nicht einmal bei uns herangekommen? Begleite mich doch ein Stückchen, ich will in die Königstraße zurück. Und dann erzähle mir von Lies."

Knut, der gerade in tiefen Gedanken so daher geschlendert war und an alles andere eher als an seine Schwägerin Gisela gedacht hatte, war ein wenig verstimmt über diese Begegnung, ließ sich aber nichts merken, sondern war die Höflichkeit selber. Er erzählte ihr von seinen Ferien, von Lies und dem Jungen.

Gisela spielte mit dem Sonnenschirm.

„Ach — richtig — einen Jungen habt ihr ja auch noch, den hatte ich schon wieder ganz vergessen. Apropos, Knut, kommst du noch ein bißchen herauf zu uns? Ernst war auch oben, ehe ich fortging. Ob er's noch ist, weiß ich nicht."

Dann, als sie sein Zögern und inneres Widerstreben sah —: „Komm nur, Knut, dann brauchst du nicht so allein Abendbrot zu essen. Und mir tust du einen Riesengefallen damit. Ich langweile mich jetzt nämlich meistens zu Hause zu Tode."

(Forts. folgt.)